

**D**ieser Adlige ist anders. Nicht weil Georg Graf von Wallwitz hauptberuflich Fondsmanager ist. Aus dem Rahmen fällt er durch Eigenschaften, die in dieser Kombination wohl keiner seiner Konkurrenten mitbringt. Der Münchener ist Mathematiker, Philosoph, Buchautor, schreibt einen ungewöhnlichen Börsenbrief. Und der Graf entdeckt den Spaßfaktor beim Thema Finanzen. Er mag es nicht bierernst, wie im Gespräch klar wird.

**Graf von Wallwitz, Ihr Flaggschiffprodukt ist ein global anlegender Mischfonds. Ein Produkt unter vielen. Braucht es das noch? Immerhin gibt es unseren „Phaidros Funds Balanced“ schon länger, seit April 2007, um genau zu sein.**

**Sind Sie zufrieden mit den Ergebnissen?**

Wir waren in allen Börsenphasen, ob sie auf- oder abwärtsgingen, relativ gut. Wir konnten im Krisenjahr 2008 die Verluste moderat halten und waren anschließend im Aufschwung gut dabei. Viele Verwalter sind meistens nur in der einen oder anderen Phase gut.

**Warum schreiben Sie jetzt auch noch einen Börsenbrief „Für die gebildeten Stände“, wie Sie ihn nennen?**

Bildung hilft eigentlich immer. Außer wenn man vielleicht Fußballer ist. Mich wundert eher, dass so viele Börsenkommentatoren so langweilig schreiben.

**Manchmal fallen Ihre Briefe skurril aus. Im jüngsten zeigen Sie den US-Präsidentschaftsbewerber Donald Trump mit windzerzauster Haartracht, daneben ein Pony mit verblüffend ähnlicher Mähne und unterschreiben das Bild mit: „Braucht das Land wirklich eine neue Frisur?“ Warum das?**

Man darf Geld auch nicht zu ernst nehmen. Manche sehen das anders. Deshalb hat mich mein Humor auch schon Leser gekostet.

**Sind Sie der einzige, bekanntere adlige Geldverwalter?**

Das mag durchaus sein. Aber das wollen wir nicht überschätzen, denn die meisten Adligen sind ohnehin verarmt. Unsere eigene Familie ist nach Kriegsende mittellos aus dem Osten in den Westen geflüchtet. Da konnten wir nichts retten.

**Adlig sind Sie geboren. Doch Sie sind auch Mathematiker. Das muss man lernen. Hilft Ihnen die Mathematik bei Ihrer Arbeit?**

Ja, Sie gehen dauernd mit Zahlen um. Außerdem braucht man im Portfoliomanagement Bewertungsmodelle. Das ist Mathematik pur. Aber Sie müssen den gesunden Menschenverstand eingeschaltet lassen. Ansonsten erleidet man Schiffbruch.

**Was war Ihr Hauptthema an der Universität?**

Surreale Zahlen. Das ist reine Zahlentheorie, eine Erweiterung der sogenannten reellen Zahlen. Man kann dann auch mit dem Unendlichen rechnen.

**GEORG GRAF VON WALLWITZ**

# „Man darf Geld nicht zu ernst nehmen“

Der vielseitig interessierte Fondsverwalter spricht über Philosophen und ihre Finanzen, Zahlenspiele der Zentralbanker und seine Liebe zum skurrilen Humor.

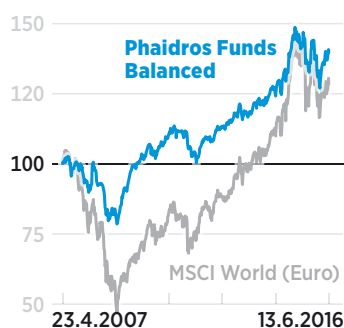


Vielleicht lösen Notenbanken ja die Probleme, wenn sie die Geldmengen ins Unendliche erweitern.

**Georg Graf von Wallwitz**  
Eyb & Wallwitz, Mitgründer

## Abgehängt

**Phaidros Funds Balanced**  
Relative Wertentwicklung



Handelsblatt Quelle: Thomson Reuters

## VITA GEORG GRAF VON WALLWITZ

**Die Firma** Das kleine Anlagehaus Eyb & Wallwitz verwaltet 650 Millionen Euro. Mitgründer Giselher Freiherr von Eyb verstarb früh. Die vor zwölf Jahren gegründete Firma beschäftigt elf Mitarbeiter. Flaggschiff ist der Mischfonds „Phaidros Funds Balanced“.

**Der Manager** Er ist Geschäftsführer und Portfoliomanager, schreibt außerdem seinen regelmäßigen Anlagebrief „Börsenblatt für die gebildeten Stände“. Der 48-Jährige lebt mit Frau und drei Kindern am Firmensitz in München.

**Wie kamen Sie zur Mathematik?**

Das war eine Art pubertärer Überschwang nach dem Abitur. Ich wollte das Schwierigste studieren. Ein Mathe-Überflieger war ich nie. Auf die jungen Damen wirkte das allerdings kaum anziehend, es war kein Flirtbeschleuniger.

**Was sagen Sie als Mathematiker zur heutigen Geldpolitik?**

Ich kann natürlich mit einem Anflug von Galgenhumor entgegenen: Vielleicht lösen Notenbanken ja die Probleme, wenn sie die Geldmengen ins Unendliche erweitern. Damit kann ich umgehen, damit habe ich im Studium zu rechnen gelernt.

**... und wie gehen Sie mit den computergesteuerten Handelsprogrammen um, die immer stärker die Börse bestimmen?**

Es ist schon richtig, dass Algorithmen eine ständig wichtigere Rolle an den Börsen spielen. Aber die Programmierer solcher Algorithmen arbeiten alle nach einem ähnlichen Schema. Deshalb geben solche Programme in kritischen Situationen die gleichen Signale, und dann handeln alle gleichgerichtet. Im August vergangenen Jahres beispielsweise gab es eine Verkaufswelle an den Börsen, nachdem kritische Schwellen bei den Kursen unterschritten waren. So gesehen kann man sagen: Wenn zu viele Computer die gleiche Programmierdenke haben, dann werden Maschinen zu Herdentieren.

**Eine Maschine ist kein Mensch. Sie ist erst recht kein Philosoph, im Gegensatz zu Ihnen. Fühlen Sie sich in Ihrem Hauptjob in guter Gesellschaft?**

Es gibt einige bekannte Namen. George Soros hat vier Jahre an seiner Doktorarbeit in Philosophie gegessen, dann abgebrochen, ist ins Börsengeschäft gewechselt. Der berühmte Ökonom John Maynard Keynes studierte Philosophie und Mathematik. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Geldverwalter, war erfolgreich, aber ruinierte sich zwischen durch mehrere Male.

**Was sagen Sie zum Klima an den Finanzmärkten? George Soros warnt ja seit einigen Monaten vor einem Orkan.**

Unser großes Bild ist seit langem: Die Weltwirtschaft bleibt eher schwach, die Zinsen bleiben tief.

**Wann kommt der große Knall?**

Das frage ich mich auch. Kommt der nächste Bärenmarkt mit eben diesem Knall oder schleichend mit einer Zombie-Ökonomie Marke Japan? Im Mittelpunkt steht für mich China. Da tippe ich auf eine japanische Entwicklung mit untoten Firmen. Das heißt kein Börseneinbruch, aber auch keine Bereinigung.

**Wie setzen Sie das in den Fondsanlagen um?**

Man muss schauen, wo es noch Wachstum gibt. Bei Firmen wie Nestlé etwa und einer Amazon. Es reizen mich vor allem Adressen, die bestehende Märkte umkrepeln, etwa eine Easyjet oder Ryanair. Dann gibt es Oligopolfirmen. Da haben sich die Unternehmen gegen neue Wettbewerber abgeschirmt. Das liefert relativ sichere Margen. Ein Beispiel ist die Aufzugsbranche mit Krone, Schindler, Thyssen, Otis, Mitsubishi. Bei Flugzeugtriebwerken sind es MTU, Rolls-Royce, Pratt & Whitney und General Electric. Oder ich suche gute Unternehmen, die Renditevorteile bei ihren Anleihen bieten.

**Wovon sollte man die Finger lassen?**

Von einer Deutschen Bank beispielsweise, deren Kurs immer nur fällt. Dann von Firmen mit starker China-Abhängigkeit, etwa Autowerten. Wie Volkswagen mit seinem eigenen Abgasskandal umgeht, wie arrogant, das ist unglaublich. Die Aktie könnte noch richtig unter die Räder kommen. Das Wortspiel sei gestattet.

**Aktie kontra Anleihe: Was ist die bessere Anlage?**

Ganz einfach, es sind die Aktien. Wenn ich Bundesanleihen mit Negativzins vergleiche mit Dax-Aktien bei einer Dividendenrendite von drei Prozent, beantwortet sich die Frage von allein.

**Braucht man dazu Mathematik? Nein, es reicht der gesunde Menschenverstand.**

**Graf von Wallwitz, vielen Dank für das Interview.**

Die Fragen stellte **Ingo Narat**.